

Hermann Hörtling

Ermöglichen statt Leiten

Die Älteren in der evangelischen Jugendarbeit

*Ehrenamtliche
sind jetzt schon
Mangelware*

Das personale Angebot der evangelischen Jugendarbeit verändert sich rasant. Stellenreduzierungen bei Hauptberuflichen sind an der Tagesordnung, weil die Finanzen nicht mehr ausreichen. Das wirkt sich wiederum auf Strukturen, Zuständigkeiten und Kompetenzen aus. Ehrenamtlich Mitarbeitende sollen zunehmend Aufgaben wahrnehmen, die professionell nicht mehr bezahlt werden können. Aber Ehrenamtliche sind jetzt schon Mangelware und außerdem sind sie durch ihre Ausbildungs- und Berufssituation höheren Erwartungen und Anforderungen ausgesetzt. Die notwendige Flexibilität und Mobilität zehren am persönlichen Zeitbudget. Auch aus der Sicht der Jugendlichen kommen Anfragen und Anforderungen, die nicht mehr zu übersehen sind. In der Arbeit mit Kindern, bei Gruppen und Freizeitangeboten, scheint die Welt bzw. die Mitarbeiterrolle noch in Ordnung zu sein. Tendenziell anders verläuft es bei Jugendlichen. Sie stellen fest, dass es „Ältere“ gibt, die da sind und „etwas machen“. Ältere werden wahrgenommen, aber nicht als ehrenamtliche oder hauptamtliche Mitarbeitende, als Leiterinnen oder Leiter.

Wer sind „die Älteren“?

Das ist eine Frage der Perspektive bzw. des Ausgangspunktes. Auf jeden Fall sind die älter als „ich selber“. Der 13-

Jährige bezeichnet die 16-Jährigen als „die Älteren“. „Die Älteren“ scheint ein Pauschalbegriff zu sein für alle und alles, was sich im Umfeld von Jugendarbeit in unseren Häusern, Plätzen, Freizeitstätten und Kirchen tummelt. Vorrangig sind es sicher ehrenamtlich Mitarbeitende mit speziellen Rollen und Aufgaben aber auch Hauptberufliche (Jugendreferentinnen/-referenten, Pfarrerinnen/Pfarrer, Diakoninnen/Diakone). Es sind sehr verschiedene Menschen mit sehr unterschiedlichen Beauftragungen, Prägungen und Gesichtern, mit denen es Jugendliche bei den Älteren zu tun haben. Denken wir nur an Großveranstaltungen, Freizeiten, Gottesdienste, Konzerte, Aktionen und Projekte.

In dieser Bandbreite von Älteren finden wir Menschen fast aller Generationen: ältere Jugendliche, junge Erwachsene, Väter und Mütter, Großeltern bzw. „Alte“. Noch bunter wird das Bild, wenn wir uns die dazugehörenden Berufe, sozialen Schichten, Lebensformen und Lebensstile, Hobbys und Frömmigkeitsformen vergegenwärtigen. Bewusst oder unbewusst gehen Jugendliche mit den Älteren im Jugendverband so um, wie in anderen Lebensbezügen (Schule, Familie, Freizeit). Gleichaltrige oder ältere Geschwister sind für Jugendliche attraktivere Gesprächspartner als Eltern. Dann schon eher wieder die Großeltern. Ob Ältere in der Ju-

gendarbeit gefragt, geschätzt und anerkannt werden, ist für Jugendliche weniger eine Frage des Alters, als eine Frage der Persönlichkeit, des Verhaltens, der Ausstrahlung.

Erwartungen an Ältere

Ich gehöre zu „den Alten“ in der Jugendarbeit und war in meiner Berufsgeschichte schon mit sehr verschiedenen Erwartungen von Jugendlichen an mich und meine Rollen konfrontiert. Erwartungen werden seltener offen formuliert, öfter indirekt oder verpackt in Wünsche und Forderungen, „unerhörtes Verhalten“ oder Verweigerung. Das ist nicht neu. Revolutionär ist für die Älteren dagegen, dass Jugendliche ganz selbstverständlich Plätze einnehmen und besetzen, Ältere in Anspruch nehmen, von ihnen profitieren wollen, fast selbstverständlich auf gleicher Augenhöhe. Jugendliche wollen keine Aufpasser und keine Besserwisser. Sie wollen ihr Ding selber machen. Dafür nehmen sie gerne geeignete Unterstützung in Anspruch. Vielen Jugendorganisationen fehlen Ältere in der Jugendarbeit. Ehrenamtliche und Hauptamtliche verabschieden sich viel zu früh - manche auch zu spät. Ich bin nie zu alt für die Jugendarbeit. Die Frage ist nur, wofür. Welche Rolle und welche Aufgabe kann ich wahrnehmen, um die Jugendarbeit zu fördern? An einigen konkreten Punkten will ich aufzeigen, wo ich Erwartungen an Ältere sehe und wie die Älteren Jugendarbeit fördern könnten:



Jugendliche brauchen Räume, Orte, Plätze, Heimat

Ältere fördern oder verhindern in Gremien (Gemeinderäten, Synoden, Kommunen etc.). In der Öffentlichkeit, in der Presse, im Berufsleben, in politischen Gremien und bei der Gesetzgebung kommt es auf Stimmen und Stimmungen an. Gutes Reden über Jugend, differenzierte Wahrnehmung von Jugendkulturen - hat Auswirkungen in der Kirche und in der Gesellschaft.

Für Jugendliche etwas tun

Beheimatungsorte sind leer, wenn dort nicht Ehrenamtliche und Hauptberufliche als Personen und mit Angeboten anzutreffen sind. Es braucht Menschen, die Jugendlichen entgegen kommen, sie dort aufsuchen, wo sie sind. Sie einladen und ermutigen.

Zeit

Jugendliche schätzen es, wenn neben Raum auch Zeit investiert wird. Dazu gehören wiederum Menschen, aber auch Öffnungszeiten, Zeiträume für Begegnungen, laute und stille Räume.

Ob Ältere in der Jugendarbeit gefragt, geschätzt und anerkannt werden, ist für Jugendliche weniger eine Frage des Alters, als eine Frage der Persönlichkeit, des Verhaltens und der Ausstrahlung

Finanzen

Jugendarbeit ist nicht zum Nulltarif zu haben. Wenn Kirchensteuern und öffentliche Zuschüsse zurückgehen, wird evangelische Jugendarbeit vermehrt auf Spenden und Stiftungen angewiesen sein. Ältere, die von der Jugendarbeit geprägt sind, jetzt selber Geld verdienen, werden eher spenden, als Fremde. Ältere sind geniale Vermittler und Türöffner, wenn Jugendarbeit von Firmen oder Organisationen unterstützt werden soll.

Jugendarbeit ist nicht zum Nulltarif zu haben

Orientierung

Ältere sind in jeder Hinsicht ein Modell in einer Welt, die immer undurchsichtiger, chaotischer und orientierungsloser wird. Jugendliche wollen in geeigneter Form Wege erproben für ihren Glauben, für den Umgang mit Konflikten, für die Berufswahl. Dazu braucht es Ältere, die da sind, anzutreffen sind, die gesprächsfähig sind.

Hier traut man ihnen etwas zu

Partizipation und Verantwortung

Jugendliche wollen durch konkretes Handeln lernen. Gerade in der Jugendarbeit haben sie dazu ideale Möglichkeiten. Hier traut man ihnen etwas zu. Ältere beziehen Jugendliche in Entscheidungsprozesse ein, sie übergeben Verantwortung. Fehler machen ist erlaubt. Da stehen Menschen, Ältere, dahinter, die einen nicht fallen lassen. Dadurch entdecken Jugendliche Begabungen und Begrenzungen - sie werden erwachsen. Weil andere mir etwas zutrauen, traue ich mir selber etwas zu.

Die Schlüsselkompetenz für Ältere ist Seelsorge bzw. Kommunikation

Verlässlichkeit

Beliebigkeit, Spontaneität, Teilnahme und Mitarbeit nach Lust - das ist die eine Seite. Jugendliche schätzen es, wenn sie zu gewissen Zeiten und an gewissen Orten verlässlich Menschen, Ältere, antreffen. Jugendliche schätzen gemeinsame Erlebnisse und Erfahrungen, die sie mit Älteren ge-

macht haben. Bei Freizeiten führt das dazu, dass Jugendliche gerne selber Verantwortung übernehmen oder zum wiederholten Male mit demselben Mitarbeiterteam unterwegs sind. Ob Jugendliche in der evangelischen Jugendarbeit dabei bleiben, sich intensiver mit Glaubensinhalten beschäftigen, hängt nicht unwesentlich am Gelingen der Kommunikation mit den Älteren.

Jugendliche haben ein gutes Gespür für Stimmigkeit, Echtheit und Glaubwürdigkeit von Älteren. Jugendarbeit geschieht nicht in einem rechtsfreien Raum. Es gibt rechtlich Vorgaben und damit Grenzen und Pflichten für Erwachsene gegenüber Jugendlichen. Wer Grenzen setzen muss, riskiert Konflikte. Jugendliche wollen als Gesprächspartner ernst genommen werden. Sie schätzen Offenheit und Ehrlichkeit. Sie müssen Hintergründe, Zuständigkeiten und Rollen, Kompetenzen und Mitwirkungsmöglichkeiten erfahren und sich damit auseinander setzen können.

In vielen Rollen Jugendarbeit fördern

Ältere schließen durch ihr Verhalten Jugendliche aus oder sie eröffnen ihnen neue Lebensräume. Ältere sind dann akzeptiert bei Jugendlichen, wenn sie sich alters- und entwicklungsgemäß, stimmig verhalten. Hauptberufliche müssen sich nicht als Berufsjugendliche jugendgemäß anbieten. Das stößt ab. Ich kann als Älterer anerkannt sein, auch wenn ich nicht so spreche, mich nicht so kleide und nicht die gleichen Interessen habe wie Jugendliche. Was Jugendliche im Jugendverband von Älteren auf keinen Fall wollen, sind Rollen wie Lehrerin/Lehrer, Boss oder Chefin, Vater, Mutter oder Befehlshaber.

Die Vielzahl von Rollenmöglichkeiten (s. Kasten rechts) lässt erkennen, dass niemand alles tun kann. Schon gar nicht zur selben Zeit. Es geht mehr um eine Handlungsfrage. Jugendliche sind dankbar für Ältere, die ihnen zur rechten Zeit zur Verfügung stehen. Die Schlüsselkompetenz für Ältere ist Seelsorge bzw. Kommunikation. Rezepte und Standard-Antworten gibt es nicht. Ältere werden von Jugendlichen auch dann geschätzt, wenn sie keine Antworten haben, wenn sie Sprachlosigkeiten mit aushalten, mitweinen können. Ich muss als Älterer keine „Größe“ vortäuschen. Ich darf sein, der ich bin. Ich bin als Ältere/Älterer Begleiterin/Begleiter auf Zeit! Jugendliche wachsen und entwickeln sich hoffentlich durch das Miteinander mit Älteren. Das hat zur Folge, dass sie sich wieder von mir distanzieren müssen, ausziehen aus dem Elternhaus im wahrsten Sinne des Wortes. Ältere müssen und dürfen Jugendliche loslassen und verabschieden, sie ihre eigenen Wege ziehen lassen. Im Wissen, dass Gott ein Mitgeher ist.

...und die Profis?

Verändern sich Rolle und Aufgabe der Hauptberuflichen, den Jugendreferentinnen und Jugendreferenten, der Pfarrerinnen und Pfarrer?

Werner Lindner, Professor an der Fachhochschule Jena schreibt dazu: „Im Rahmen einer aktualisierten Bildungsorientierung rücken die Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit und deren Kompetenzen erneut in den Blick. Denn Bildungsanregungen können i.d.R. eher von „anregenden“ Personen in Gang gesetzt werden, die in der Lage sind, die Energien von Kindern und Jugendlichen so zu mobilisieren, dass diese sich an die Grenzen ihrer Möglichkeiten heranwagen. Hier werden sämtliche Fragen des

Rollen, in denen Ältere die Jugendarbeit fördern können:

- Ermöglicherin/Ermöglicher mit einer Grundhaltung, die im Blick hat, dass Ältere mit ihrem Reife- und Erfahrungsvorsprung alles tun, dass Jugendarbeit ermöglicht und nicht verhindert wird. Dazu gehört auch, sich als Konfliktpartnerin/-partner zur Verfügung zu stellen.
- Entwickler gesucht. So nennt sich ein ganzes Mitarbeitergewinnungsprogramm, das das Projekt _puls des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg (www.puls-projekt.de) entwickelt hat, um Ältere für die Jugendarbeit zu gewinnen. Energie in Entwicklung investieren, junge Menschen begleiten, ihnen Weggefährtin/-gefährte sein – das ist eine urbiblische Rollenzuweisung (vgl. Lukasevangelium).
- Mentorin/Mentor, die konkret, zeitlich befristet Erfahrungen weitergeben, wenn sie gewollt sind
- Beraterin/Berater kurz oder längerfristig in Fachfragen
- Coach, wenn Projekte oder neue Aufgaben anzugehen sind
- Begleiterin/Begleiter auf einer schwierigen Wegstrecke
- Anleiterin/Anleiter bei der Leitung einer Gruppe
- Entwicklungshelferin/-helfer, wenn es um neue Konzepte geht
- Unterstützerin/Unterstützer nicht nur in Finanzfragen
- Herausforderer, Ermutiger zur Übernahme von Aufgaben
- Fürsprecherin/Fürsprecher gegenüber Auftraggebern oder Kritikern
- Anwältin/Anwalt, wenn Klagen laut werden
- Moderatorin/Moderator bei Konflikten unterschiedlicher Gruppen
- Vernetzerin/Vernetzer, die das Ganze einer Gemeinde ins Spiel bringen
- Seelsorgerin/Seelsorger, wenn Zweifel, Versagen oder Grenzerfahrungen das Leben dunkel machen
- Anregerin/Anreger, die den Blickwinkel und Horizont erweitern
- Trainerin/Trainer, die Kompetenzen einüben und Qualität verbessern
- Patin/Pate, die in aller Stille hinter der Arbeit stehen, fürbittend
- Türöffnerin/Türöffner, die Zugänge verschaffen in Organisationen
- Förderer finanziell, ideell
- Ärztin/Arzt, die Medizin für den Notfall wissen
- Architektin/Architekt, die Gestaltungsvorschläge machen
- Hofnärin/Hofnarr, die unbequeme Wahrheiten sagen
- Blitzableiter, die Spannungen in konstruktive Bahnen lenken
- Spielverderberin/Spielverderber, die innovative Lösungen provozieren
- Prozessbegleiterin/-begleiter, die Aktionen ermöglichen, neue Sichtweisen eröffnen und zum Unterscheiden beitragen.

Ein Jugendverband verarmt, wenn Ältere verschiedener Generationen fehlen

„pädagogischen Bezugs“ und der „pädagogischen Beziehungen“ relevant. In deren Folge aber hätte sich das künftige Anforderungsspektrum an Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit weniger denn je zu bemessen an prekären Rollen wie Jugendfrustpfleger, Thekenbedienung, Hausmeister, Türschließer, Freizeitmanager für gelangweilte Jugendliche, Reparaturdienst, Mädchen für alles, Gefahrenabwehrposten oder Ehrenamtlichen-Ersatz, sondern an einem - vielfach noch einzulösenden - Fähigkeitsprofil als Lernbegleiter, Kompetenzer-möglicher, Bildungsnavigator und Erfahrungsexperimentator.“ (Werner Lindner, Kinder- und Jugendarbeit in der „Wissensgesellschaft“, deutsche jugend. 50.Jg. 2002, H.7/8)

Auch hier geht es um eine neue Grundhaltung und damit um die Einübung von neuen Rollen. Wir brauchen die Hauptberuflichen mit ihren Kompetenzen. Die Frage ist, wie sie damit bei Jugendlichen ankommen,

wie die wertvollen pädagogischen und theologischen Kenntnisse vermittelt werden. Wie wird gelebt, vor allem miteinander? Was wird für notwendig erachtet?

Die Leitungsaufgabe bzw. -rolle erfordert heute und in der Zukunft ein anderes Verständnis, eine andere Grundhaltung. Leiten heißt ganz selbstverständlich „Dienst-Leistung“ im wahrsten (evangeliumsgemäßen) Sinn des Wortes. Ich tue alles dafür, dass Jugendliche oder Ehrenamtliche erfolgreich und fröhlich Jugendarbeit gestalten. Leitende sind sich nicht zu schade, „Lücken-Füller“ zu sein, wenn es nötig ist. Sie springen auch einmal ein in der Gruppe, in der Leitung einer Sitzung, beim Aufräumen.

Erfahrungen lassen sich nicht vererben

Junge Menschen wollen „ihr Ding“ selber machen, auch ihre Fehler. Das erfordert von Älteren in vielerlei Hinsicht Geduld und Gelassenheit. Es ist ein Drahtseilakt, für den es kein Patentrezept gibt. Wir müssen akzeptieren, dass sich Leben heute in sehr differenzierten Lebenswelten ausdrückt. Das hat Auswirkungen auf die Arbeitsformen, die Ziele und die Ausgestaltung der Arbeit. Jugendliche brauchen Ältere. Ein Jugendverband verarmt, wenn Ältere verschiedener Generationen fehlen. Aber die Älteren müssen ihre Rolle und ihre Aufgabe immer wieder reflektieren, mit Jugendlichen aushandeln, vereinbaren und veröffentlichen. Jugendliche wollen einen ihnen angemessenen Anteil an Leitung und Verantwortung. Das können Ältere ermöglichen, gelassen, großzügig, demütig. Für unsere Gesellschaft, für die Kirche wäre dies ein Modell für gelingendes Miteinander der Generationen. □

Wichtig Aufgaben für die Profis in der Jugendarbeit:

- Beziehungen pflegen
- In Gemeinschaft investieren
- Niederschwellige Mitarbeit- und Einstiegsmöglichkeiten schaffen (Schnuppermöglichkeiten)
- Die Zuständigkeiten der Gemeinde und für Jugendliche und Ehrenamtliche regeln und veröffentlichen
- Die Rahmenbedingungen so gestalten, dass man gerne dabei ist
- Konzeptionen, Ideen zusammen mit Ehrenamtlichen und Jugendlichen erarbeiten und nicht von oben verordnen (auch nicht Hausordnungen)
- In Entscheidungsprozesse einbeziehen
- Konflikte konstruktiv bearbeiten
- Bei Planungen beteiligen
- Entwicklungsprozesse gestalten
- Finanzielle Spielräume besprechen
- Vernetzerin/Vernetzer sein
- Räume und ihre Ausgestaltung mitbestimmen
- Grundsätzlich mit Jugendlichen planen und entscheiden, nicht für sie
- Delegieren - andere erfolgreich machen